

Sonntag Estomihi, 23.02.2020, Lukas 18, 31–43:

Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen. Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

Manchmal weiß man nicht, was los ist.

Da sind die Jünger, die nicht verstehen, was der Meister von sich gibt. Da ist ein Blinder, der nicht sieht, der Durchblick sucht. Da ist die Menge, die verhindern will, dass ein Hilfesuchender Beistand erhält, da sind die Menschen in Deutschland, erschüttert von einer menschenverachtenden schweren Tat mitten im Land.

Manchmal weiß man nicht, was los ist. Gerade dann: darf man sich nicht lähmen lassen! Sehen, dass es weiter geht.

Wir **gehen**, sagt Jesus. Wir gehen hinauf nach Jerusalem. Das ist zunächst kaum mehr als eine Richtungsansage. Doch diese Ansage hat Tiefe, im wahrsten Sinn des Wortes. Es geht hinauf nach Jerusalem. Wer hinauf gehen will, muss zuvor unten gewesen sein. Und richtig: Jesus und die Jünger befinden sich in der Stadt Jericho, die liegt ganz unten; 250 Meter unter dem Meeresspiegel. 1200 Meter Höhenunterschied nach Jerusalem.

Jesus sagt: **Wir** gehen hinauf. Das heißt: **Wir** müssen aktiv werden. Es liegt an uns, ob die Welt ein Stück Heilung zurück gewinnt. Nicht irgendwelche selbsternannten Führer, denen zu folgen von der Eigenverantwortung entbindet. Keine Meinungsmacher, die vorsagen, was man zu fürchten und wem man darum zu folgen hätte: Wir. Wir sind gemeint. Wir und Jesus. Mit Jesus. Hinauf.

Wir gehen **hinauf**... am Ende wird dieser Aufstieg, zumindest für Jesus, kein Aufstieg sein, sondern das genaue Gegenteil. Auf der Höhe Jerusalems angekommen, beginnt letztlich Jesu Untergang. Das ist Inhalt seiner Vorhersage.

Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist von dem Menschensohn.

Es wird vollendet. Wie sieht die Vollendung aus? Ein vollendetes Festmenü, eine vollendete Feier, ein vollendetes Ding: das deutet alles auf den letzten Schliff und die höchste Perfektion. Da geht nichts drüber. So was kann man sich nur wünschen. Vollendet! Perfekt! Doch Vollendung weist im Fall Jesus in eine ganz andere Richtung.

Er wird überantwortet den Heiden, wird verspottet, misshandelt und angespien, und sie werden ihn geißeln und töten.

Manchmal weiß man nicht, was los ist. Was für eine Aussicht für die, die aus der Tiefe des Landes empor steigen. Hinauf nach Jerusalem, wo alles heilig ist. Alles gut. Alles heil. Kann man das verstehen? Manchmal weiß man nicht, was los ist.

Die Jünger wissen: der Weg führt zum Fest des Passa auf dem Tempelberg. Sie wissen: das gehört dazu. Schon immer. Sie wissen nicht, dass fortan noch etwas dazu gehören wird.

Das Neue wird sein, das Leben nicht nur als Aufstieg und helle Feier zu verstehen, sondern die Einsicht gewinnen, dass sie fehlbar und unvollkommen sind. Was sie erleben werden mit Jesus, das wird die Bereitschaft wecken, das Leiden als Teil des Lebens zu sehen und: davor nicht zu erschrecken, nicht zu fliehen, sondern zu wissen: WIR gehen. Und was immer uns erwartet, Jesus ist dabei. Das wird sie erwarten.

Aber: Manches sehe die Augen noch nicht. Die Jünger hatten sich konkrete Maßnahmen erwartet. Vielleicht den Umbruch. Vielleicht die Befreiung von der Last der römischen Eroberer. Vielleicht den Wechsel der politischen Welt, die ihnen so verhasst war. Der Erfolg Jesu ist nicht politisch. Sondern geistlich. Heilung statt Heil. Heil Kaiser, Heil Pharao, Heil König Herodes... Heil, was weiß ich. Das alles schweigt. Was wichtig wird, das ist die Heilung. Darum geht es als nächstes.

Es geschah in der Nähe von Jericho, dass ein Blinder am Weg saß und bettelte. Als er die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. Da verkündeten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber. Und er rief: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Jesus blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er näher kam, fragte er ihn: Was willst du, dass ich für dich tun soll? Er sprach: Herr, dass ich sehen kann. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

Manchmal weiß man nicht, was los ist. So geht es dem Mann ohne Augenlicht, auf der Straße im Staub von Jericho. Es ist die Stadt des Mauerfalls... die Mauern von Jericho wurden durch das Getön der Kriegstrompeten zum Einsturz gebracht. Wie die Mauern aus Steinen, so sind da Mauern, wenn die Gesellschaft Leute ausstößt, ihnen Anerkennung verweigert, als solcher galt der Blinde. Diese Mauer wird durch die milden Worte Jesu zum Einsturz gebracht. Wer in Jericho einen Blinden heilt, der heilt am tiefsten Punkt des Jordanlandes zeichenhaft einen Menschen, der sich am tiefsten Punkt seiner menschlichen Existenz befindet. Keinen Überblick – mehr. Keinen Durchblick – mehr. Kein Licht. Wie bei denen, die in nicht enden wollenden provozierenden Gruppen Dresden an der rechten Rand drängen. Kein Licht, keine Klarheit. Nur Nebel von Unverstand. Für die, die nicht sehen können; für die, die nicht sehen wollen schreit der Blinde nach Jesus. Und die Menge reagiert unbarmherzig. In der Überwindung dieser Unbarmherzigkeit ereignet sich das Wunder der Heilung. Barmherzigkeit bringt das Licht zurück. Dem Blinden, und uns.

Der Bettler selbst kennt das Wort sehr gut. Es bestimmt sein ganzes Leben. Erbarme dich. In dem Wort Erbarmen, so sagte mir jemand, kann man das Wort „Arme“ erkennen. Die Arme ausbreiten, um die zerstörte Verbindung wieder gut zu machen. Wie bei denen, die trauern um ihre Opfer in Hanau. Jesus will sich erbarmen. Er lässt den Blinden ganz nah an sich heran.

Nie wird Jesus die giftige Distanz derer einnehmen, die mit spöttischem, höhnischem Grinsen zusehen, wenn anständige, Menschen beschädigt werden, womöglich zu Fall kommen, damit eine dunkle Macht ans Ruder kommt. Jesus verhöhnt nicht die Not, er nimmt sich ihrer an. Er fragt danach.

Jesus fragt den Blinden: Was willst du?

Die Wunsch des Blinden, sehend zu werden, gelingt, weil Erbarmen plötzlich in sein Leben kommt.

Jesus fragt den, der von blindem Hass geblendet ist: Was willst du? Deren Wunsch, der Abwehr und Vergeltung will, wird aufgelöst, wenn Erbarmen plötzlich ins Leben kommt.

Jesus fragt den, der durch Ausgrenzung und Diskriminierung zum Angriffspunkt wird, zum Opfer für die hetzenden, die vorne gehen und andere anfahren, sie sollen schweigen.

Jesus fragt: Was willst du? Auch deren Wunsch, der Frieden und Mitmenschlichkeit ersehnt, wird wahr, wenn Erbarmen plötzlich ins Leben kommt.

Wenn der Blinde ruft: erbarme dich, gesteht er Jesus ein, dass er selbst ein Erbarmungswürdiger ist. Er erkennt seine eigene Bedürftigkeit und Fehlbarkeit.

Diese Einsicht ist nicht vielen gegeben. Dagegen wehrt man sich, das will man vermeiden. Und je größer die Fehler, die Menschen begehen, im Politik und Leben und Weltgeschehen, umso weiter werden sie von sich weisen, dass sie fehlerhaft sind.

Fehler eingestehen heißt: Einsehen, dass der Weg der Menschen ganz unten beginnt. Es heißt einsehen, dass der Weg aus der Tiefe nach oben ein Weg ist, den man mit Jesus gehen kann. Er selbst, der hinaufgeht mit uns, kennt die Wegstrecke sehr genau. Er wird das, was uns noch festhält, aufnehmen und zur Vollendung bringen.

Wer sich ihm anschließt, dem Mann, dessen Weg auf das erbarmungswürdige Ende zuläuft, der wird von ihm gerufen und gefragt: Was willst du? Trost und Hoffnung, werde ich antworten. Frieden im Herzen und Frieden in der Welt. Zuversicht auch da, wo Dunkel und Leid nach mir greifen.

Am dritten Tage wird er auferstehen. Sagt Jesus. Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

Manchmal weiß man nicht, was los ist. Aber es geht einer mit, der die Augen wieder klar und die Herzen wieder bereit machen kann.

Jesus – dieser wunderbare, unnachahmliche Mensch, lässt keinen Zweifel daran, dass er immer und überall bei denen ist, die er zum Mitgehen auffordert.

Jesus – dieser Hinauf-Geher, wird uns sehen lassen, dass sein Licht wieder zurückkehrt – und noch reicher und heller und voller ist.

Jesus – dieser Augen-Öffner wird Erbarmen mit uns haben. Wir werden spüren, dass wir leben können, frei und heil.

Amen